

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

Amtsblatt der

Stadt Braubach

Bezugspreis:

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Gratisbeilagen:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Fernsprech-Anschluss Nr. 30. Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13. Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Nr. 29.

Donnerstag, den 4. Februar 1915.

25. Jahrgang.

Der Krieg.

John Bull.

Woher kommt diese Bezeichnung für den Stod-Engländer?

Die Herkunft des Wortes John Bull nicht allein für den Engländer, sondern das gegenwärtig gegen uns anrennende Engländerum überhaupt, haben einem deutschen Gelehrten, Wolfgang Michael, Gelegenheit gegeben, eine gründliche Untersuchung anzustellen.

Im Jahre 1712, also vor 200 Jahren, erschien in London eine anonyme Broschüre, die den Namen John Bull zum erstenmal brachte: „Law is a bottomless pit. Exemplified in the case of the Lord Strutt, John Bull, Nicholas Frog and Lewis Baboon, who spent all they had in a law suit“, deutsch: „Ein Prozeß ist ein bodenloser Abgrund, dargelegt an dem Beispiel des Lord Strutt, John Bull usw., die all ihr Vermögen in einem Gerichtsverfahren draufsetzten.“ Die Schrift hatte noch 4 bis 5 Fortsetzungen, in denen die Gestalt des John Bull immer mehr die Hauptperson wurde, und schließlich wurden alle diese Prosatexte als Geschichte von John Bull zusammengefaßt. Lange Zeit galt Swift, der Schöpfer des „Gulliver“ und anderer Satiren, als Urheber. In der Tat stammten die John Bull-Schriften von Dr. John Arbuthnot, einem Freunde Swifts und des Ministers Bolingbroke und Leibargt der Königin Anna.

Um die Erbschaft des reichen Lord Strutt ist ein Streit entbrannt. Dieser haben der Tuchhändler John Bull und der Leinwandhändler Nicholas Frog die Versicherungen für seine Nachlassenschaft gehabt. Nun aber hat ein entfernter Verwandter Philipp Baboon die Erbschaft angetreten und die Geschäfte seinem Brokvater Lewis Baboon zugeschanzt. Bull und Frog treiben daher einen neuen Prozeß gegen die Erbschaft auf, den Esquire South. Es geht ein Prozeß los, den der schurkische Advokat Hocus zehn Jahre lang hinführt, und der besonders Bull ein Vermögen kostet. Bull ist jetzt ein richtiger Prozeßhansel geworden, er will seinen Tuchhandel aufgeben und Advokat werden. Als aber der Advokat Hocus sich schließlich an Bull's Weib heranmacht, gibt es eine böse eheliche Szene mit Töpfen, Tellern, Messern und Gabeln. Frau Bull wird verunehrt und stirbt ein halbes Jahr darauf. Bull verheiratet sich aufs neue, und die zweite Frau weiß ihn zur Vermunft zu bringen. Sie bezahlt seine Schulden. Der Prozeß wird beigelegt. Philipp Baboon bleibt Lord Strutt, der Bräutigam South wird aufgegeben, und John Bull erhält als Entschädigung das Schloß Ecclesdown.

Die Geschichte ist politisch. Der Prozeß bedeutet den spanischen Erbfolgekrieg (1701 bis 1714). Die Erbschaft des alten Lord Strutt („Strutt“ eine Art Bramarbas) ist Spanien. Der alte Lewis Baboon ist Louis XIV. („Baboon“, entlehnt aus Bourbon, bedeutet außerdem einen Papian), sein Enkel Philipp der spätere König von Spanien, Philipp V. Esquire South („Ritter Süden“) ist das Haus Habsburg. Gelegentlich werden auch andere Zeitgenossen aufgeführt, Prinz Eugen (Eugen gleich Wohlgeborn) als Signor Venenato (ebenfalls Wohlgeborn) u. a. m. John Bull und Nicholas Frog sind natürlich England und Holland. Der Advokat Hocus (Hocuspocus) ist der ehrgeizige und geldgierige Herzog von Marlborough, der ein Interesse am Kriege hat, und unter der Frau, die in einer ehelichen Zwistigkeit ihr Ende findet, ist das Parlament zu verstehen, vielleicht auch das Bildungsministerium, das 1711 kurz nach der Parlamentsauflösung starb. Das neue Ministerium, von der Tory-Partei, ist vernünftiger; es verzichtet auf Krieg, Spanien und die Weltpolitik und begnügt sich mit dem 1712 von General Bull besetzten Dünkirchen (Ecclesdown, ecclesia die Kirche und down die Düne).

Daher der Holländer, die Amphibie, Frog (Frosch) genannt wird, verstehen wir — warum aber der Engländer Bull (Bulle)? das ist doch wenig schmeichelhaft; ist der Spitzname vielleicht schon älter?

Nein. John Bull ist einfach der Gegner Marlboroughs, der Minister Bolingbroke. Dieser hieß eigentlich Henry St. John und wurde als Lord Bolingbroke (auch Bullingbrook geschrieben) geadelt. Die Vorliebe der Engländer, längere Namen abzukürzen, ist bekannt: aus Henry St. John Bullingbrook wurde zwanglos John Bull. Der Scherz war offenbar sehr üblich. Drei Jahre später erschien eine gegnerische Spottschrift unter dem Titel: Ox and Bull (Ochse und Bulle), gerichtet gegen die Minister Lord Oxford und Bolingbroke.

Der „John Bull“ der politischen Broschüren des Herrn Arbuthnot wurde bald volkstümlich. Sein Charakter war dem Engländer aus der Seele geschrieben: geradezu, grob, aber ehrlich, gelegentlich gewalttätig und zu Brügeln geneigt, ohne Ideale, aber selbstbewußt, freizehliegend, ein Freund gefunden Menschenverstandes. Er kennt weder Plato noch Machiavelli, aber solange noch ein Degen an seiner Seite hängt und eine Elle Tuch zu verkaufen da ist, soll ihm niemand eine Lehre erteilen! So wurde „John Bull“ die Lieblingsfigur Alt-Englands 1712 und in den folgenden Jahren.

Gemeinnützige Helfer.

Zu der gewaltigen Aufgabe, die den staatlichen und städtischen Behörden in diesen Tagen erwachsen ist, die Brotversorgung unseres Volkes bis zur nächsten Ernte unbedingt sicherzustellen, werden überall, wo dichte Bevölkerung vorherrscht, die Verbände der Handwerker und der Arbeiter zur praktischen Mitwirkung herangezogen. Die Bäderinnungen sollen ihren Mitgliedern den plötzlichen Übergang in neue und vorläufig noch schwer zu übersehende Ernährungsverhältnisse nach Kräften erleichtern, dem einzelnen mit Rat und Tat zur Seite stehen, ihn vor Missetätigkeit bewahren und den Behörden bei der Durchführung der notwendigen Maßnahmen behilflich sein. Die Gewerkschaften wiederum sollen ihren Einfluss auf die Arbeiterschaft anwenden, um diese von der Missetätigkeit der neuen Bestimmungen zu überzeugen und überall da mit der erforderlichen Unterstützung nachzuhelfen, wo mangelnde Einsicht die Mitarbeit verweigert. Es ist eine riesige Aufgabe, die zu bewältigen ist, und alle Kräfte unseres Volkslebens müssen aufgerufen werden, um den Erfolg zu sichern.

Daher dem Staate auch die Innungen zu diesem Zweck zur Verfügung stehen, ist zum mindesten sein eigenes Verdienst. Man weiß, wie diese Verbände in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, als die industrielle Entwicklung immer stürmischer vordrang und die Existenzmöglichkeit der kleinen Betriebe mehr und mehr bedrohte, mit sehr starken Gegenströmungen zu kämpfen hatten, als der Versuch unternommen wurde, ihnen auf dem Wege der Gesetzgebung neues Leben einzuföhren. Trotzdem gelang es nach jaher und unermüdlicher Arbeit, ab und zu wenigstens einen Schritt vorwärts zu tun. Bezahlungs-ausbildung, Meisterprüfung und ein gewisser Organisationszwang wurde, wenn auch nicht in allen, so doch in den wichtigsten Beziehungen geregelt, und damit eine Grundlage geschaffen für ein erfolgreiches Arbeiten der Innungen. Die Erfahrung der letzten Jahrzehnte hat gezeigt, daß damit dem deutschen Handwerk gute Dienste geleistet worden sind. Zwar hat es auch jetzt noch schwer um seine Existenz zu kämpfen, aber es ist doch vorwärts mit ihm gegangen. Die zunehmende fachmännische Ausbildung hat ihm den Wettbewerb mit den Großbetrieben erleichtert, und wenn schließlich im großen und ganzen nur noch zwei Fragen übriggeblieben sind, an deren Lösung viel Mühe und Arbeit geleistet wird: die Abgrenzung des Handwerks gegen den Fabrikbetrieb und die Beteiligung des letzteren an den Kosten für die Lehrlingsausbildung, so erkennt man leicht, daß damit nicht mehr an den eigentlichen Lebensnerv des Handbetriebes gerührt wird. Die Hauptsache ist, daß der deutsche Handwerksmeister wieder zu sicherem Selbstbewußtsein erwacht ist, daß er vertrauensvoll zu seiner Innung steht und mit ihr gemeinschaftlich entschlossen zugreift, wenn die Not seines Berufes oder gar das Vaterland an ihn herantritt. Er wird sich auch in diesen schweren Zeiten zweifellos gut bewähren.

Die Gewerkschaften sind nicht durch staatliche Fürsorge entstanden und großgeworden, sie verdanken ihre Gründung und zumeist achtunggebende Entwicklung ausschließlich der Selbsthilfe der Arbeiterschaft; sie sind im Gegenteil oft genug mit der Staatsgewalt, die bei ihnen über den Rahmen der wirtschaftlichen Aufgabe hinaus politische Betätigung sah, in Kampf geraten. In Wirklichkeit arbeitete auch der Staat ihnen dauernd in die Hände, denn ohne die großartige sozialpolitische Gesetzgebung des Reiches und seiner Glieder, die zum Teil auf der selbstständigen Mitwirkung der Versicherten aufgebaut wurde, wäre die deutsche Arbeiterschaft niemals in die Lage gekommen, für ihre gewerkschaftlichen Zwecke so erhebliche Mittel aufzuwenden, wie es Jahr für Jahr mit bewunderungswürdiger Opferfreudigkeit geschehen ist, wäre auch ihre allgemeine Entwicklung, die ganze kulturelle Bedung des vierten Standes nicht mit so erfreulicher Schnelligkeit fortgeschritten, wie wir es erlebt haben.

Die Gewerkschaften haben schon des öfteren, wenn das öffentliche Wohl es erforderte, ihre Mitwirkung für allgemeine Zwecke dargeboten. Jetzt, während des Krieges, haben auch sie alle ihre Kräfte und Mittel in den Dienst der Fürsorge für die Angehörigen unserer Krieger gestellt, und niemand wird ihnen das Zeugnis verweigern, daß sie mit selbstloser Hingabe und vollem Verständnis an den vaterländischen Aufgaben auf diesem Gebiete mitarbeiten. Auch in der Frage der Brotversorgung kann der Staat auf ihre wirksame Unterstützung zählen, sich ihres Einflusses auf die Arbeiterschaft bedienen und ihre Organe zur Durchführung der neuen Vorschriften des Bundesrates mitbenutzen. In Groß-Berlin zum Beispiel stehen zurzeit tausende von Hilfskräften der Gewerkschaften auf den Straßen, um, mit gewissen Aufsichtsbefugnissen ausgestattet, den Bädereien im Verkehr mit dem Publikum beizustehen. So dürfen wir vertrauen, daß der Übergang in die neuen Verhältnisse dank dem Verständnis und der freiwilligen Mitwirkung aller Kreise der Bevölkerung sich ohne Schwierigkeiten vollziehen wird.

Die russischen Zeitungen fabeln weiter von den geheimnisvollen Riesenplänen des Großfürsten Nicolai. So wird der „Times“ aus Petersburg gemeldet, die Kraft des russischen Vortoches nördlich von Tiflis nehme zu. Die Eisenbahnstation Bogegen sei zerstört. Militärische Kreise legten der russischen Offensivbewegung große Bedeutung bei. Die russischen Heerführer planten offenbar eine Umgehung der deutschen Stellung in der Gegend des Naturischen Sees und ein Vorrücken des Riesenbeeres nach Dniureuen. Der Vortoch auf Tiflis stehe in genauer Verbindung mit den Bewegungen der russischen Streitkräfte nördlich der Weichsel und jenseit von Mlawa. Das Eis des Njemen sei kräftig genug zum Vorrücken von Infanterie und Artillerie. Die Russen glaubten, die Besetzung von Königsberg sei schließlich gesichert, weil große Truppenmassen zur Front westlich der Weichsel gebracht worden seien. Aus diesen Meldungen der „Times“ geht hervor, wie man in Petersburg die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz ansehen möchte, nicht, wie sie wirklich ist. Die Berichte der deutschen Obersten Heeresleitung haben festgestellt, daß der russische Versuch, nördlich der mittleren Weichsel auf Thorn vorzubrechen, ebenso gescheitert ist, wie die wiederholten Vortöße der letzten Tage nordöstlich und östlich von Gumbinnen und dem Naturischen Sees. Der Zusammenbruch der russischen Offensiv gegen Nord-Ungarn und durch die Ostfront läßt sich trotz aller Verschönerungen des russischen Generalstabes nicht mehr verheimlichen, deshalb sucht man auf anderen Stellen Erfolge zu erfinden.

Deutsche Blockade der französischen Küste.

Vernichtungskrieg gegen englische Truppentransporte.

Der Deutsche Reichs- und preussische Staatsanwältler bringt an hervorragender Stelle der Dienstagabendausgabe die folgende amtliche Veröffentlichung:

Berlin, 1. Februar 1915.

Bekanntmachung.

England ist im Begriff, zahlreiche Truppen nach große Mengen von Kriegsbedarf nach Frankreich zu verschiffen. Wegen dieser Transporte wird mit allen zu Gebote stehenden Kriegsmitteln vorgegangen. Die friedliche Schifffahrt wird vor der Annäherung an die französische Nord- und Westküste dringend gewarnt, da ihr bei Verwechslung mit Schiffen, die Kriegszwecken dienen, ernste Gefahr droht. Dem Handel nach der Nordsee wird der Weg am Schottland empfohlen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine
gez. v. Pohl.

Die neutrale Schifffahrt muß um Englands willen eine neue Belastung erfahren. Der Weg um Schottland herum ist weit. Aber die Reeder müssen sich damit abfinden, wollen sie ihre Schiffe nicht drohender Gefahr aussetzen. Die deutsche Marineleitung ist beflissen gewesen, rechtzeitig zu warnen. Mehr kann kein Neutraler, der friedlichen Handel treibt, von ihr verlangen. Deutschland muß sich mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln wehren. Jemande Rücksicht kann in den bezeichneten Gewässern auf fremde Schiffe nicht genommen werden. Jedes Börgern, das durch die genaue Untersuchung, ob es sich nicht doch um einen feindlichen Rauffahrer handelt, verursacht wird, kann schwerwiegende Schädigungen der deutschen Heere in Frankreich hervorrufen. Die deutschen Seestreitkräfte müssen sich ohne irgendein sentimentales Bedenken nach der Mahregel richten, die Lord Fisher für die englische Marine als allein bindend aufgestellt hat: „Im Kriege gilt nur die Macht. Schläge an, wenn du kannst, und schlage so hart, wie du kannst.“ Daß die Schläge unkräftig sein werden, darauf können wir uns verlassen. Die deutsche Flotte wird ihre Aufgabe mit aller Macht durchführen.

Wider die Heuchler.

Gegen die Erklärung des französischen Marine-ministers, der die Versenkung englischer Handelschiffe durch deutsche Unterseeboote eine Verletzung der Menschenrechte nennt, wendet sich nachdrücklich eine Aufschrift in der „Bärischer Post“, wie auch die Redaktion des erwähnten Blattes selbst die Meinung äußert, viel schlimmer als ein solcher Verstoß gegen das Recht schiene ihr, wenn der Versuch gemacht werde, ein ganzes Volk und Kinder, Frauen und Greise dieses Volkes auszuhungern.

Die erwähnte Aufschrift selbst äußert die Auffassung, daß die deutsche Maßnahme, England an seinem Handel zu fassen, an sich geeignet sei, den Krieg zu verkürzen, da die Schädigung seines Handels das einzige Atom sei, für England den Frieden wünschenswert erscheinen zu lassen. Dazu komme, daß diese Kriegsführung viel weniger Opfer an Menschenleben fordere als große Seeschlachten. Unbestritten sei auch, daß das Verhalten der deutschen Seeflotten in allen Weltteilen bisher keinen Unbillpunkt dafür ergeben habe, daß sie sich über Gebote der Menschlichkeit und Ritterlichkeit hinwegsetzten, wo die Möglichkeit

teit beständ, sie zu halten. England selbst trage die größte Schuld daran, daß das Völkerecht für die Kriegführenden ausgeschaltet erscheine. Die Aufschrift erwähnt den Versuch, Deutschland und England auszuhungern und bemerkt dazu: „Deutschland befindet sich in der Lage dessen, der erwürgt werden soll. Es tritt den Bürger, gleichgültig wohin, und kümmert sich weder um Menschlichkeit noch um Völkerecht gegenüber denen, die sich bei dieser Erwürgung nicht darum kümmern.“ Jede Mißachtung des Völkerechts und jede vielleicht vorkommende Verletzung der Gefühle der Menschlichkeit sei für Deutschland nur Notwehr, und nur solche, die Partei sind, könnten Deutschland schmähen, weil es in der Selbstverteidigung zu Mitteln greife, die es nie benutzen würde, wenn es von seinen Gegnern nicht dazu gezwungen würde.

„U 21“ auf der Jagd.

In englischen Schiffahrtskreisen herrscht Besorgnis um das Schicksal des „Highland Brae“, eines Dampfers der Nelsonlinie, von dem man, seit er am 5. Januar nach Montevideo abfuhr, nichts mehr vernommen hat. Auch der Dampfer „Botaro“ der Royal Mail ist überfällig. Die Dampfer „Atrius“ und „Ava“, die in Greenock ankommen, wären beinahe einem deutschen Unterseeboot in der Irischen See zum Opfer gefallen. Die „Ava“ fuhr von Liverpool nach Glasgow etwa in der Höhe von Morecambe, mehrere Meilen von „Atrius“ entfernt, als zwischen beiden Schiffen ein deutsches Tauchboot erschien. Dieses war jedoch so sehr mit einem dritten Schiffe beschäftigt, daß die beiden Dampfer unbehelligt davontamen.

Ein Widerruf des französischen Marineministers.

In seiner heuchlerischen Heuschreck gegen die deutschen Unterseeboote war der französische Marineminister so weit gegangen, daß er, entgegen der Wahrheit, behauptete, die deutschen Unterseeboote hätten die englischen Dampfer ohne jede vorherige Warnung angehalten und in den Grund geholt. Diese Lüge, die nur darauf berechnet war, das und Abscheu gegen die braven deutschen Seeleute hervorzurufen, die es mit den Geboten der Menschlichkeit sehr ernst nahmen, hatte so kurze Weile, daß der Marineminister widerrufen muß. Aus Paris wird amtlich mitgeteilt:

Den letzten Nachrichten zufolge haben die deutschen Unterseeboote, welche am 30. Januar englische Handelsschiffe in der irischen See anhielten, diese erst verurteilt, nachdem sie von der Betätigung verlassen worden waren.

Auf dem englischen Marineminister bleibt der Vorwurf böswilliger und leichtfertiger Verleumdung sitzen. Den deutschen Unterseebootführern und ihrer Mannschaft wird von den Betätigten der verurteilten Schiffe das Zeugnis ausgestellt, daß sie äußerst vornehm, zuvorkommend und schonend bei ihrer schweren Pflicht vorgegangen sind. Auch die englische Presse kann, von einigen wenigen unheimlichen Ausnahmen abgesehen, nicht umhin, die menschliche und vornehme Haltung der deutschen Seesoldaten anzuerkennen, die — das höchste Lob aus englischem Munde — vollkommen „sportsmäßig“ vorgegangen waren.

Die Fahrt um Schottland.

London, 2. Februar.

Die Londoner Presse stellt fest, daß es mit 75 Prozent wahrscheinlich sei, daß die deutschen großen Unterseeboote um Schottland herum nach dem St. Georges-Kanal fahren. Diese Fahrtrichtung von mehr als 2000 Seemeilen wird sogar im „Daily Telegraph“ als Tatsache in der Geschichte des Unterseebootes bezeichnet.

Bringt euer Gold zur Reichsbank!

Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft.

Verkaufsmachung beschlagnahmter Güter aus Feindesland.

Berlin, 2. Februar.

Die „Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft“ ist am 27. Januar 1915 gegründet worden mit der Aufgabe, Güter, welche im Laufe der Kriegereignisse in den Gewahrsam der Oeresverwaltung gelangen, sich jedoch für die unmittelbaren Bedürfnisse der Landesverteidigung als nicht verwendbar erweisen, für das deutsche Wirtschaftsleben nutzbar zu machen. An der Gründung der Gesellschaft sind die Kriegsministerien Preußens, Bayerns, Sachsens, Württembergs, das Reichsamt des Innern und das Reichsamt des Handels, sowie drei Banken beteiligt.

Zum Vorstände der Gesellschaft wurden neben den Herren Hauptmann d. R. Dr. Diekmann als Vertreter der Oeresverwaltung und Dr. Trautmann als Vertreter des Reichsamts des Innern, die Herren Bernhard Zeißel von der russischen Siemens-Schuckert-Gesellschaft, Johann Wernholz von der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft und Moritz Kirchheim von der Firma Eisner u. Kirchheim bestellt.

Der Zweck der Gesellschaft ist nicht auf Erwerb gerichtet, ihre etwaige Dividende auf 4 vom Hundert beschränkt, ein Überfluß der Auflösung muß dem Reichsamt für gemeinnützige Zwecke zur Verfügung gestellt werden. Aufsichtsrat und Vorstand führen die Geschäfte im Ehrenamt. Um der Gesellschaft die Erfahrungen weiterer Kreise zugänglich zu machen, sollen neben dem Aufsichtsrat ein Beirat und, soweit nötig, Ortsausschüsse aus Sachverständigen derjenigen Wirtschaftsgebiete gebildet werden, auf denen sich die Gesellschaft zu betätigen haben wird. Der Sitz der Gesellschaft befindet sich in Berlin, Mauerstraße 53 (Kleisbau).

Die Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft ist berufen, durch eine wirtschaftsverständige und kaufmännisch organisierte Behandlung die ihr anvertrauten Güter vor Entwertung zu bewahren und sie der besten erreichbaren Verwendung zuzuführen.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 2. Febr. (Amtlich durch B.L.B.) Seine Majestät der Kaiser werden sich im Laufe des morgigen Tages zu Besichtigungen nach Wilhelmshaven begeben.

Berlin, 2. Febr. Der Reichslangler hat kürzlich im Felde bei dem 3. Armeekorps gewollt, dessen markische Truppen sich bei Soltau ausgezeichnet haben. Herr v. Bethmann-Hollweg war Gast des Generals v. Lothow und besuchte die ihm als Märker bekannten Regimenter in ihren Bestellungen.

Berlin, 2. Febr. Anfragen von Angehörigen der Mannschaften des „Blücher“ nach deren Verbleib können erst nach einigen Wochen beantwortet werden, wenn die Liste der in englische Gefangenschaft geratenen vorliegen wird.

Basel, 2. Febr. Im Vargtale kam es in den letzten Tagen zu unbedeutenden Stellungskämpfen der Artillerie. Französische Artillerie flohen bis zum Rhein. Ein Flugzeug wurde abgeschossen.

London, 2. Febr. Die belgische Hilfskommission in London hat sich erboten, die Ladung des amerikanischen Schiffes „Wilhelmina“, das mit Lebensmitteln von den Vereinigten Staaten nach Deutschland unterwegs ist, anzukaufen.

Paris, 2. Febr. Zwanzig gefangene deutsche Offiziere wurden auf Antrag des Bürgermeisters von Brissac, nach der Meinung, sie dort zu viel Freiheit hätten, von diesem Ort nach Blois-Me und Blois-Me übergeführt.

Lissabon, 2. Febr. Neue Truppenverstärkungen gingen nach Angola ab, wo angeblich die Deutschen noch immer einen großen Teil des Landes besetzt halten.

Russisch, 2. Febr. Vier sind drei russische Dampfer und drei Schlepper mit Munition und Lebensmitteln nach ferlichen Donauhäfen vordeliefen.

Konstantinopel, 2. Febr. Die waffenfähige Mannschaft des mohammedanischen Stammes Dostwal in Nordwestindien hat die bisher von englischen Truppen besetzte Stadt Latschi überfallen, die Engländer daraus vertrieben und wird sich nun mit den Afghanen vereinigen.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

1. Februar. Bei einem Nachtgefecht in den Karpathen verlieren die Russen an Gefangenen fünf Offiziere, 800 Mann, ferner zwei Geschütze, zwei Maschinengewehre. Aus Bagdad wird gemeldet, daß die Engländer am 20. Januar bei Korna einen Verlust von 1000 Toten hatten.

2. Februar. Der deutsche Admiralstab macht bekannt, daß die schärfsten Maßregeln gegen englische Truppen- und Kriegsmaterialbeförderung über den Kanal ergriffen werden. Die friedliche Schifffahrt wird vor der Annäherung an die französische Nord- und Westküste dringend gewarnt, da ihr bei Verwechslung mit Schiffen, die Kriegszwecken dienen, ernste Gefahr droht. Dem Handel nach der Nordsee wird der Weg um Schottland empfohlen. In Bogen südlich der Weichsel sind die deutschen Angriffe im Fortschreiten. Von der deutschen Obersten Seereschiffung wird festgestellt, daß die französischen amtlichen Berichte über die Kriegsergebnisse in letzter Zeit geradezu ungenügender Entstellungen und Fälschungen enthalten. Die deutsche Oberste Seereschiffung verweist darauf, sich mit derartigen Darstellungen zu befassen und verweist auf ihre amtlichen Mitteilungen.

Handels-Zeitung.

Berlin, 2. Febr. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W. Weizen (H. Kernen), R. Roggen, G. Gerste (B. Brauereis, F. Futtergerste), H. Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 100 Kilogramm guter marktfähiger Ware.) Heute wurden notiert: Berlin H 255 bis 300 im Kleinhandel, Breslau G 218.50, H 201—208, Hamburg H 300 im Kleinhandel, Mannheim G 320—330 im Kleinhandel, H 270—300 im Kleinhandel.

Nah und fern.

o Besondere Auszeichnungen für ein Jägerbataillon. Der Kaiser hat dem 21. Reserve-Jägerbataillon für seine hervorragenden Leistungen beim Durchbruch bei Lodz den Totenkopf für die Fahne und die Tifanos verliehen. Außerdem erhielt das Bataillon Gardeehren. Generalfeldmarschall o. Hindenburg hat in einem Armeebefehl ausgeprochen, daß das Bataillon so viel wie eine Division geleistet habe.

o Ein interessanter Prozeß in Holland. Der Chefredakteur des durch seine Deutschfeindlichkeit bekannten Amsterdamer Blattes „Telegraaf“ hat den holländischen Leutnant Mallindrodt vom Internierungslager bei Benst wegen Verleumdung auf einen Schadenersatz von zehntausend Gulden verklagt. Mallindrodt hatte in einem Amsterdamer Café öffentlich erklärt, die Redaktion des „Telegraaf“ werde von der englischen Regierung bezahlt, um Stimmung für die Alliierten zu machen. Der „Telegraaf“ hatte scharfe Angriffe gegen Leutnant Mallindrodt gerichtet, die der Offizier dann durch die erwähnten Äußerungen öffentlich erwiderte. Dem Prozeß wird mit großer Spannung entgegengesehen, er soll noch im Laufe dieses Monats verhandelt werden.

o Die bedrohte Geliebte des französischen Generalzahlmeisters. Vor dem Hause der Geliebten des verhafteten Generalzahlmeisters Desclaux in der Rue d'Yvina in Paris kam es zu einer feindseligen Rundgebung. Sieben Frauen hegten sich zu Frau Desclaux, der Geliebten Desclaux und begeherten Einlaß, indem sie schrien: „Wir haben Vafete an unsere Soldaten geschickt: sie sind nicht angekommen, sie muß sie uns wiedergeben. Für Keil hat sie für sie gestohlen. Man muß ihm eins in die Schenkel schlagen.“ Da das Zimmermädchen den schreihenden Frauen versicherte, daß Frau Desclaux nicht zu Hause sei und sie nicht beruhigen konnte, mußte Polizei herbeigeholt werden. Unter Schreien und Fischen begaben sich die Frauen mit den Polizisten auf die Wache, um dort ihre Forderungen gegen Desclaux' Geliebte anzubringen.

Kleine Tages-Chronik.

Berlin, 2. Febr. Gestern abend 9 Uhr ist der bekannte Gynäkologe Geheimrat Dr. v. Olschhausen im achtzigsten Lebensjahre plötzlich gestorben.

Baun, 2. Febr. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Gohre, der sich mit 51 Jahren als Kriegssoldat meldete, trat als Unteroffizier ein.

Die dreifache Wacht. Ein deutscher Kreuz aus San Salvador (Mittelamerika), den ein Herr Oswald Wichmann in La Hain verfehlt hat, wurde vom deutschen Konsulat in San Salvador veröffentlicht und ist nun über das Weltmeer ins deutsche Heimatland gestattert. Das Gedicht lautet:

Wer sind die Millionen in gleichender Wehr?
Was will dies furchtbar dräuende Meer?
Robin geht sein zornig beflügelter Schritt?
Gen Westen! Gen Osten! Mit drohnendem Tritt!
Nach Frankreich! Nach Russland! Dinein! Dinein!
Die Wacht zu Lande an Weichsel und Rhein!

Der schimmernden Nordsee Wogenpiel,
Wer furcht es mit schneidendem, scharfem Kiel?
Wer ist dort Verderben am Britengeir?
Wer jagt unter Wasser, verwegene Rat,
Dem Feinde den Tod in die schwimmende Wehr?
Die deutsche Flotte, die Wacht auf dem Meer!

Was brüllt durch die Luft im Gelsenflur?
Was treibt durch die Wolken den glänzenden Zug?
Was schleudert den Tod aus schwinbelnder Gäh?
Auf Deutschlands Feinde zu Land und zur See?
Was lugt über Meeren und Bergesluf?
Das stolze Flugschiff, die Wacht in der Luft!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Amtlich durch B.L.B. aus Berlin, 1. Februar: In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde dem Entwurf einer Bekanntmachung über Vorratserhebungen die Zustimmung erteilt. Es handelt sich um eine Verordnung, welche die früheren Bundesratsverordnungen über Vorratserhebungen vom 24. August und 15. Oktober 1914 zusammenfaßt und sie nach folgenden zwei Richtungen ergänzt: Einmal wird bestimmt, daß die Auskunft über die Vorräte nicht bloß durch unmittelbare behördliche Befragung des Auskunftspflichtigen, sondern auch durch eine öffentliche Bekanntmachung erfordert werden kann, und sodann werden die Strafbestimmungen dahin verschärft, daß bei vorläufiger Übertretung der für die Auskunftserteilung gegebenen Vorschriften Gefängnisstrafe bis zu sechs Monaten oder Geldstrafe bis zu 10 000 Mark verhängt werden kann und verschwiegene Vorräte im Urteil für den Staat verfallen erklärt werden können. Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

+ Start abweichende Worte findet „Das Gasthaus“, das offizielle Blatt des Deutschen Gastwirtschaftsverbandes, gegen die geplante Verrentung des Bieres. „Das Gasthaus“ schreibt: Was sollen die Gastwirte gegen die Verrentung der Brauereien unternehmen? Tausende von Gastwirten sind durch den Dienst für das Vaterland ihren Geschäften entzogen. Unzählige Wirtschaften liegen so schwer darnieder, daß die Wirte kaum wissen, wie sie ihr Leben fristen sollen und gezwungen sind, stärker als je ihren Kredit auszunutzen. Die Vereinskassen müssen ihre Bestände für Unterhaltungen und Liebesgaben verausgaben. Wer hätte daran gedacht, daß der Krieg den Gastwirten eine Erhöhung der Bierpreise bringen würde? ... Ganz ausgeschlossen muß heute der Gedanke werden, daß die Gastwirte eine Preisverhöhung auf die Gäste abwälzen können. In normalen Zeiten ist dieser Weg schon fast immer undschreibbar gewesen, jetzt würde eine solche Maßnahme gleichbedeutend sein mit der gewalttätigen Entleerung der noch verbliebenen wenigen Kasse.

Schweden.

+ Gegenwärtig ist die Sprache der schwedischen Presse gegen England wieder sehr scharf. Anlaß dazu ist die Beschlagnahme von 600 Tonnen Kupfer, die von der „Svenska Amerika-Mexiko-Linie“ auf dem norwegischen Dampfer „Sörland“ verfrachtet wurden. Der Dampfer „Sörland“, der längere Zeit in einem englischen Hafen zurückgehalten worden war, ist jetzt nach Göteborg gekommen. Die Beschlagnahme des Kupfers durch die englische Behörde erfolgte, trotzdem erwiesen werden konnte, daß das Kupfer zum Verbrauch in Schweden bestimmt war und trotzdem ein Ausfuhrverbot auf Kupfer in Schweden besteht. Die Angelegenheit hat in Schweden große Erregung hervorgerufen, da hier sehr fühlbarer Mangel an Kupfer besteht. Der Direktor Sjögren von den „Svenska Metallwerken“ erklärt, wenn diese und eine frühere für Schweden bestimmte Ladung Kupfer von England nicht freigegeben werden, werden große Zweige der schwedischen Metallindustrie bald kein Rohmaterial mehr haben. Die Folge davon würde sein, daß viele Fabriken ihren Betrieb einstellen müßten. Die konservativen „Nya Dagblätt Allehanda“ schreiben: Wenn England seine Völkerehre zur See zu einem Ausbürgerungskrieg gegen die schwedische Industrie benutzt, so kann man nicht umhin, einen gewissen Verdacht zu äußern wegen der wahren Absicht Englands. Die schwedische Kupferindustrie ist in den letzten Jahren so stark gewachsen, daß sie auch konkurrierend auf dem Weltmarkt auftreten kann, wo England sich nun die absolute Handelshegemonie verschaffen will.

Amerika.

+ Im Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten des Abgeordnetenhauses zu Washington kam die Neutralität der Vereinigten Staaten abermals zur Sprache. Und zwar gab der Berichterstatter, der Abgeordnete Townner von Illinois, der Frage eine neue Färbung. Er sprach sich für strenges Verbot jeder Ausfuhr von Kriegsmaterial aus und führte dabei aus: „Die Frage der Neutralität ist nicht die einzige, die in Betracht kommt. Die Frage unserer Selbstverteidigung ist die wichtigste. Es kann nicht länger mehr behauptet werden, daß keine Möglichkeit vorhanden sei, daß dieses Land in den Krieg zieht oder in den europäischen Krieg hineingezogen werde. Es kann nach jener Proklamation oder jenem Ultimatum an Großbritannien oder was man immer es nennen mag, nicht länger mehr gelagt werden, daß wir uns nicht auf schwierigerem Boden befinden. Niemand kann sagen, wann der Präsident, nachdem sich dieser Kongreß am 5. März vertagt hat, um nicht vor dem nächsten Dezember wieder aufzutreten, sich genötigt sehen mag, den Export von Waffen zu verbieten, damit Kriegsmaterialien aus diesem Lande nicht in die Hände eines Feindes oder eines möglichen Feindes fallen.“ — Mit dem möglichen Feind ist natürlich Japan gemeint.

China.

+ Nach französischen Berichten sind ernste Schwierigkeiten zwischen China und Japan entstanden. China hat von Japan die Aufhebung der diesem während der Operationen anständigen Kriegszonen verlangt. Damit wäre verbunden die Abnahme der Eisenbahn von Tientsin und die Anerkennung der Völkerechte Chinas über Mantschou. Daß man in Japan „unannehmbar“ berührt ist von diesem gerechten Verlangen Chinas, in seinem eigenen Lande Herr zu sein und die Entfernung japanischer Truppen zu verlangen, die auf chinesischem Boden gegen Dritte Krieg führen, läßt sich denken. Man kann keine Gründe für diese Annahme anführen, lediglich die militärische Schwäche Chinas macht sie möglich. Und so erklärt denn Japan selbstbewußt, die Frage lasse sich erst bei Friedensschluß lösen, und China habe sich bis dahin ruhig zu verhalten, denn — Japan möchte eben Mantschou sich aneignen auf jeden Fall. Was China sagt, der reichmächtige Besitzer nach der tatsächlichen Befestigung des deutschen Reiches, ist den Leuten in Tokio gleichgültig.

Aus In- und Ausland.

London, 2. Febr. Das kaiserliche Bureau meldet aus Galveston: Die „Dacia“ ist gestern mittags mit der Bestimmung nach Rotterdam in See gegangen.

Maga, 2. Febr. Im Dorpatischen Kreise verkaufen die deutschen Kolonisten alljährlich ihre Sitten und ihr Inventar. Die Bauern erwerben es von den Deutschen.

Nah und fern.

Die Krankenschwester mit dem Eisernen Kreuz. Eine ergreifende Szene teilte ein Augenzeuge aus Jahr in Jahr in folgendem mit: In den Zug stieg ein Offizier, der einen Strauß ihm gehender Rosen trug. Sein Blick fiel auf eine in dem gleichen Abteil fahrende Krankenschwester, die mit dem Eisernen Kreuz geschmückt war. Sie trat der Offizier auf die Schwester zu, um ihm den Strauß zu überreichen, war aber sichtlich betroffen, als keine Bewegung zur Entgegennahme der Blumen erfolgte. Die Auskunft, die durch eine andere mitreisende Krankenschwester gegeben wurde, war erschütternd: Sie teilte dem Offizier mit, daß die mit dem Eisernen Kreuz Geschmückte beide Arme verloren hatte in Ausübung ihres aufopfernden Berufes im Felde. Längere Zeit vermochte keiner der Mitreisenden ein Wort zu sprechen und jedem wird diese Episode seitdem in der Erinnerung haften.

Ein ungetreuer Kanonier. Nach einer Bekanntmachung der Etappeninspektion in Böhren (Elsass) ist der Kanonier Robst nach Unterschlagung von 60 800 Mark Militärgebern am 18. Januar zu Bieder — weiser Blasse — aus Danzig entwichen. Der Flüchtling ist 25 Jahre alt und von kleiner Statur; er spricht französisch. Es wird eifrig auf ihn gefahndet.

Der Lazarettzug des Deutschen Museums. Wie aus München gemeldet wird, hat das Deutsche Museum seinem Protektor, König Ludwig III., einen Betrag von 50 000 Mark zugunsten der deutschen Verwundeten zur Verfügung gestellt. Der König hat den Betrag für die Ausrüstung eines Lazarettzuges bestimmt und seine Majestät den Kaiser ersucht, über dessen Ausrüstung zur Armee zu verfügen. Wie die Zeitung des Museums mitteilt, ist der Zug fertiggestellt und hat infolge der guten Beziehungen des Museums zur deutschen Industrie mit den besten technischen Hilfsmitteln in musterhafter Weise ausgestattet werden können.

Wolfsplage in den Abruzzen. Das italienische Erdbebengebiet in den Abruzzen hat recht unwillkommene Gäste erhalten. In großen Scharen steigen die Wölfe, die sonst nur vereinzelt im Winter aufzutreten pflegten, aus den hohen Bergen zu Tal und durchsuchen die weiten Trümmersfelder und die Massengräber nach Beute. Zwei Militärstützpunkte, die bei Capistrello tief im Schnee steckten, mußten gegen vier Wölfe verteidigt werden. Auf den neuen Kirchhof von Avezzano waren gar zehn Untiere eingeschungen, die durch die Schüsse einer Schar Carabinieri vertrieben wurden; sechs wurden bei Collarmele erlegt. Die für die obdachlose Bevölkerung aufgeschlagenen Bettlager bieten nur zweifelhafte Sicherheit gegen die Raubtiere; doch schreitet der Bau fester Baracken gut vorwärts.

Große Beunruhigung ruft in russischen Handelskreisen die Zahlung des sibirischen Pelzhandels hervor. Der Dumaabgeordnete Wostrotin hat jüngst Sibirien bereist und u. a. einer Versammlung des Börsen-Komitees in Jekaterinburg beigewohnt. Bei der Erörterung über die Lage des Pelzwarenhandels stellte es sich heraus, daß infolge des Krieges sämtliche geschäftliche Verbindungen Sibiriens mit dem Auslande haben eingestellt werden müssen. Es wurde anerkannt, daß Sibirien nun einmal das Exportzentrum sei. Einen Ausweg wußte die Versammlung nicht zu finden.

Die Leipziger Messe in Lyon! Auf einer Versammlung, welche die den wirtschaftlichen Posten Deutschlands und Österreich-Ungarns betreibende antideutsche Liga in Lyon veranstaltete, regte der Vizepräsident der Liga in einem Vortrag über die Leipziger Messe an, diese unter Benutzung der gegenwärtigen Lage durch eine französische Messe zu ersetzen, für die sich die Stadt Lyon am besten eigne. — Auch in England will man bekanntlich eine „Leipziger Messe“ abhalten. Wenn sich da die Verbindungen nur nicht in die Haare geraten. Für die Leipziger „Leipziger Messe“ aber ist diese Resonanz wirklich nicht lässig.

Lokales und Provinzielles.

Westblatt für den 4. Februar.

Sonnenaufgang	7 ¹¹	Monduntergang	8 ¹¹ P.
Sonnenuntergang	4 ¹¹	Mondaufgang	10 ¹¹ P.

1882 Johann Friedrich Böttger, der Erfinder des Porzellans geb. — 1814 Die Bräuen unter Fort schloßen die Franzosen bei Châlons-sur-Marne. — 1842 Literaturhistoriker Georg Brandes geb. — 1844 Walter Ludwig Bockelmann geb. — 1911 Burenführer Piet Cronje geb.

Invalidenrente und Militärrente. Durch die Reichsgesetzgebung ist Vorfrage getroffen, daß der im Kampf für das Vaterland Invalide Gewordene, wenn es auch leider nicht möglich ist, ihm allen erlittenen Schaden zu ersetzen, wenigstens vor Nahrungsorgen geschützt bleibt. In Betracht kommen namentlich das Mannschaftsversorgungsgesetz und das Militärhinterbliebenengesetz. Wenig aufgeführt aber ist das Publikum, wie sich die auf Grund dieser Gesetze zu ergebenden Ansprüche an dem Anspruch auf Grund des Reichsinvalidengesetzes verhalten, mit andern Worten, ob die Kriegsteilnehmer im Fall der Invalidität (und ebenso ihre Hinterbliebenen) neben der Militärrente auch noch Anspruch auf die reichsgesetzliche Invalidenrente haben. Diese Frage ist zu bejahen. Die Invalidenrente muß, sobald die Militärrente erfüllt ist und Invalidität vorliegt, neben der Militärrente ohne jeglichen Abzug oder Anrechnung der einen Rente auf die andere ausbezahlt werden. Als invalide im Sinne des Gesetzes gilt bekanntlich, wer nicht mehr imstande ist, durch seine eigenen Kräfte und Fähigkeiten entsprechende Arbeit ein Drittel desjenigen zu erwerben, was gesunde Personen derselben Art durch Arbeit zu verdienen pflegen. Die Militärrente dauert bei der Invalidenrente 200 Beitragswochen, wenn mindestens 100 Beiträge geleistet worden sind, andernfalls 500 Beitragswochen. Die gesamte Zeit, während welcher der Versicherte zu den Bahnen einbezogen ist, bleibt beitragsfrei. Marken brauchen nicht gestellt zu werden. Trotzdem wird diese beitragsfreie Zeit bei einer späteren Rentenfestsetzung voll angerechnet. Die Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern haben ebenfalls doppelte Ansprüche: einmal auf Kriegswitwen- und Kriegswaisenrente nach dem Militärhinterbliebenengesetz vom 17. Mai 1907, sodann aber auch auf die Witwen- und Waisenrente der Reichsinvalidenversicherung. Die Witwenrente erhält die invalide Witwe nach dem Tode ihres Mannes, vorausgesetzt, daß die Militärrente vom Mann erfüllt war. Waisenrente nach dem Reichsinvalidengesetz erhalten eheliche Kinder unter 15 Jahren nach dem Tode des versicherten Vaters unter derselben Voraussetzung. Für die Angehörigen des zum Kriegsdienst Einberufenen dürfte es sich daher empfehlen, mit der Quittungssache des im Felde lebenden Versicherten recht sorgfältig umzugehen. Am besten ist es, wenn dieselben die Karte bei der Ausgabe der An großen Städten das zuständige Polizeirevier) abliefern und sich dafür eine Aufrechnungsbescheinigung geben lassen, welche sorgsam aufzubewahren ist, da nach dieser nach Beendigung des Krieges unter Umständen eine neue Quittungssache ausgestellt werden muß.

Ämliche Telegramme d. Wolff'schen Tel.-Büros.

Großes Hauptquartier, 3. Februar 1915, 3 Uhr Nachmittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Französische Angriffe gegen unsere Stellungen bei Perthes wurden abgewiesen.

Auf der übrigen Front fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Von der ostpreussischen Grenze nichts Neues.

In Polen nördlich der Weichsel haben die Kavalleriekämpfe mit dem Zurückwerfen der Russen geendet.

Südlich der Weichsel führten unsere Angriffe östlich Polimow zur Eroberung des Dorfes Humin; um Wola-Szydlawiezka wird noch gekämpft.

Seit dem 1. Febr. sind dort über

4000 Gefangene gemacht und 6 Maschinengewehre

erbeutet worden.

Russische Nachalangriffe gegen unsere Stellungen am Bura wurden abgewiesen.

* Die Deutsche Turnerschaft und der Krieg. Von der Deutschen Turnerschaft sind bis jetzt bereits über 7500 Mitglieder auf dem Felde der Ehre gefallen. Etwa 7800 Turner sind für besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet worden, darunter 40 mit dem Eisernen Kreuze erster Klasse.

* Lichtbilderabend. Am kommenden Sonntag veranstalten die Herren Lehrer Henkel und Maler Theodor Römer im Saale „zum Rheintal“ (Wilh. Ott) den bereits angekündigten Lichtbilderabend. Der Beginn des Vortrages ist auf 8 Uhr festgelegt. Das Eintrittsgeld ist 50 Pfg. und kommt der Reinertung wohlthätigen Zwecken zugute.

* Freiballonsfahrten. Zu militärischen Ausbildungszwecken werden von den ersten Tagen des Februar an, vorzugsweise an Sonntagen, von einem bei Berlin gelegenen Flugplatz Freiballons aufgelassen werden, deren Landungsort vorher nicht zu bestimmen ist. Um die Bewohner vor Beunruhigung und die Korbinassen vor Gefahr zu bewahren, wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Ballons an der unteren Hälfte zwischen Ballonstoff- und -netz durch drei kleine Kreuze gekennzeichnet sind.

* Unterhaltungsabend. Wie wir hören, wird unsere geschätzte heimische Schriftstellerin und Dichterin Frau Johanna Weiskirch unter gütiger Mitwirkung von Frau Röder (Gesang), Herrn Börschel (Piano) und einer Anzahl iongekundiger Einwohner Braubachs am Sonntag, den 21. Febr. im Gasthaus „zum Rheintal“ (Joh. Wilh. Ott) einen Vortragsabend zu Gunsten der Angehörigen unserer im Felde stehenden Braubacher Krieger veranstalten. Frau Weiskirch wird außer eigenen Dichtungen einiges aus ihren langjährigen Erfahrungen mit unseren neuesten Bundesgenossen, den Türken, darbieten. Der Abend verspricht ein sehr genussreicher zu werden und wünschen wir ihm einen vollen Erfolg. Näheres hierüber, wie Programm usw. wird noch bekannt gegeben.

* Aufleben der Freimarken auf die Briefsendungen. Die Freimarken werden bei vielen Briefsendungen nicht, wie dies durch die Postordnung vorgeschrieben ist, in die obere rechte Ecke der Aufschriftseite, sondern in die untere rechte oder linke Ecke oder inmitten der Aufschriftseite 2 bis 8 Zim. vom Rande entfernt oder auf die Rückseite

geklebt. Dadurch wird das Stempelgeschäft und die glatte Abwicklung des Abfertigungsdienstes erschwert und es können leicht Verzögerungen in der Beförderung der Sendungen eintreten. Dies zu verhindern hat aber das Publikum selbst das größte Interesse. Deshalb möge jeder bei seinen Briefsendungen die Marke an der richtigen Stelle in der oberen rechten Ecke der Aufschriftseite anbringen.

* Nutzung brachliegender Flächen. In vielen Städten ist man anscheinend mit Erfolg daran gegangen, brachliegende Bauland der landwirtschaftlichen Nutzung, insbesondere dem Kartoffelanbau, zuzuführen, um der weniger bemittelten Stadtbevölkerung Gelegenheit zu geben, durch Anpflanzung einiger Art saftiger gemachten Landes ihren Kartoffelbedarf für die Kriegszeit ganz oder doch größtenteils zu decken. Auch in vielen Landgemeinden liegen u. a. in den Dorfsäumen und anderen in ihrer Gesamtheit nicht unbedeutliche Flächen unbenutzt, deren Ruhbarmachung für die Volksernährung sehr erwünscht und vielfach schon deshalb leicht erreichbar sein wird, weil die Flächen an Gehöfte grenzen, deren Besitzer sie gern — sei es pachtweise oder sonstwie — in Nutzung nehmen werden. Es darf wohl mit Sicherheit erwartet werden, daß das platte Land, das die Landwirtschaft auch hier ihrer Aufgabe, der Sicherung der Volksernährung, im vollen Umfange nachkommen und dafür Sorge tragen wird, alles bestellungsbedürftige, zur Zeit brach liegende Land in und bei den Dörfern in geeigneter Weise in Nutzung zu nehmen.

Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst

Einfluss von Hoch und Tief wechseln beständig, da Westdeutschland auf der Grenze eines ozeanischen Wirbels und eines Hochs über Südosteuropa liegt. In Galizien, Südpolen und Bulowina herrscht starker Frost, geringer in Nordpolen und Ostpreußen und südlich Verbun, Nordfrankreich ist frostfrei.

Aussichten: am Tage mild, Nachts schwacher Frost, meist trocken.

Niederschlag am 3. Febr. (Nachts) 0,6 Millim.

Amtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Da zu befürchten steht, daß im Laufe des Jahres noch Fleischmangel und -Teuerung eintreten dürfte, so werden unsere Einwohner gebeten, sich durch vermehrte Hausfleischungen mit Dauerware zu versehen.

Braubach, 27. Jan. 1915.

Der Bürgermeister.

Um eine ordnungsmäßige Erledigung der Verwaltungsgeschäfte zu ermöglichen, ist es erforderlich, den Verkehr auf dem Bürgermeisterei auf den Vormittag zu beschränken. Die Schreibstube des Rathhauses sind daher bis auf weiteres nur noch von 9—12 Uhr vormittags geöffnet. In den Nachmittagsstunden werden nur dringende Fälle angenommen.

Braubach, 2. Febr. 1915.

Der Bürgermeister.

Die Staats- und Gemeindesteuern für das letzte Viertel des Rechnungsjahres 1914, sowie der zweite Teilbetrag des Beitrags sind bis zum 15. Februar 1915 zu zahlen.

Braubach, 28. Januar 1915.

Die Stadtkasse.

Für die 1 Pfd. Paketwoche

empfehle:

Cognac, Magenbitter und Wermuthwein
in 1 Pfd.-Packung.

Zum Beipacken

empfehle ich:

Milch in Tuben, Kaffee mit Milch in
Tuben,
Schokolade, Hustenbonbons, Kekse,
Cee- und Kakaowürfel,
Cognac, Arrac, Rum,
Punsch und Rotwein,
Zigarren, Zigaretten, Tabak,
Cervelat- und Blockwurst.

Auf Wunsch feldpostmäßig verpackt.

Jean Engel.

Feinste Bückinge

frisch eingetroffen

Chr. Wieghardt.

**Feldpostkarten
und Umschläge für
Feldpostbriefe
sind zu haben bei
A. Lemb.**

Billig! Delikat von Geschmack, von sehr hohem Nährwert ist Slippfisch

— frisch gemörrert. —
Vorrätig in feinsten Qualitäten bei

Chr. Wieghardt.

Roheß-Büchlinge

feinste vollfette Ware empfiehlt

Jean Engel.

Lacto-Ei-Pulver

Bester und billigster Ersatz für frisches Hühnerfleisch.

Ein Pulver für 15 Pfg.

entspricht dem Gebrauchswert von etwa 4 Eiern.

— vielseitige Verwendbarkeit. —

Alleinverkauf für Braubach und Umgegend

Chr. Wieghardt.

Kalender für 1915

von jetzt ab nur noch

10 Pfg.

A. Lemb.

Handtuch-Gebild

in weiß und bunt, nur solide
Ware in großer Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Creppapier

empfehle billigst

A. Lemb.

Rollmöpfe

— mit Surleneinlage —
wieder eingetroffen
Chr. Wieghardt!

Arbeits-Hosen

blau leinene Jacken allen
Größen empfehlen
Geschw. Schumacher.

Neue böhische

Pflaumen

soeben eingetroffen

Chr. Wieghardt.

Apfelwein

— fr. Frankfurter Export —
empfehle

Jean Engel.

Varchent, Federleinen
und prima Bettfedern
in guter Ware bei billigsten
Preisen.

Geschw. Schumacher.

Papierwäsche

(Kragen, Manschetten, Vor-
hemden) empfiehlt

A. Lemb.

Meyer's alter Korn

frisch eingetroffen bei

Chr. Wieghardt.

In einer Nacht

wird jede rote, spröde u. auf-
gesprungene Haut weiß und
samtweich durch Gebrauch
der allein echten Bilienmilch-

Crema „Dada“

Tube 50 Pfg.

Zu haben in der

Marksburg-Drogerie.

Mal- und Bilderbücher

schon von 10 Pfg. an empfiehlt

A. Lemb.

Arbeiterkleider

Arbeiter-Hosen in Baumwolle
und Wolstoffen einzelne Westen
für Arbeiter in allen Größen.

Rud. Neuhaus.

Taschentücher

in großer Auswahl bei

Geschw. Schumacher.

Pfeifen & Mutzen

Mein großes Lager in
jeder Art, nebst vielen Sorten
Tabake bringe in empfehlende
Erinnerung

Rud. Neuhaus.

So lange mein Lager reicht

verkaufe ich pro Pfund:

Bossein Tafelreis	35 Pfg.
Patna	40 "
Suppengerste f. u. g.	30 "
Haisflocken, lose	28 "
Grismehl	30 "
Bunte Bohnen	35 "
Weige	50 "
Neue gem. Bräutern	50 "
Neue böh. Pflaumen	50 "

E. Eschenbrenner.

Kakao, Tee, Koch- und Speise- Schokolade

empfehle in bekannt ecklassigen
Qualitäten zu billigsten Tages-
preisen

Chr. Wieghardt.

Neu! Neu! Lampenschirm- Modellierbogen

in verschiedenen Ausführungen
empfehle

A. Lemb.

Griechischer Weisswein (naturell)

per Flasche 60 Pfg.,

liter 80

in Gebinden b'iger empfiehlt

E. Eschenbrenner.

Frieda Eschenbrenner.

Zollinhalts- erklärungen

— weiß und grün —
sind vorrätig bei

A. Lemb.

Große Auswahl Regenschirme

für Kinder, Damen und
Herrn bei

Geschw. Schumacher.

Alter Korn

aus der berühmten Brennerei von

H. C. König in Steinhagen

empfehle

Emil Eschenbrenner

Viele Vorteile

bietet ihnen die Verwendung
des Schnellwasch- und Bleich-
mittel

Waschfink.

Rein Einseifen
— Rein Bürsten —
Kein großes Reiben
— Keine Rosenleiche —
Unschädlich für die Gewebe
— Garantiert ohne Stör.

Waschfink

kostet nur 30 Pfg. das große
1 Pfund-Paket.

Waschfink erhalten sie
in der

Marksburg-Drogerie.

Kinder- Anzüge

für 3 bis 8 Jahren in großer
Auswahl Manufaktur- und Woll-
stoffen zu äußerst billigen
Preisen

Rud. Neuhaus.

Hustenfeind!

sind Hustenbonbons von hervorragender Wirkung.

„Hustenfeind“

ist wie schon der Name sagt, der schlimmste Feind eines
Kuhens, weil er selbst den heftigsten Husten, Katarrh
Geißelheit sofort bekämpft und in kurzer Zeit vernichtet.

Original-Paket 20 Pfg.

Feldpostbrief enthaltend 2 Pakete 40 Pfg., zu

in der

Marksburg-Drogerie

Bester Ersatz für die jetzt so teure Butter

Fste. Süßrahm-Margarin

zu Mt. 1.— und 1.20, bei Abnahme von 5
entsprechend billiger

empfehle

Jean Engel.

Schürzen

Blousen-, Kleider-, Haus-, Zier-
und Kinderschürzen
für Mäddchen und Knaben.

Geschw. Schumacher

Was der Krieger im Felde braucht.

Genden Normal und Viber, Unterjaden, Unterhosen,
Normal und Viber, Leibbinden, Anienwärmer, Ohrenschützer,
Kopfschützer, Handschuhe, Brustwärmer, Strümpfe, Hosi-
erträger, Taschentücher, Pfeifen, Tabak und Zigarren.

Alle in schöner Auswahl und billigen Preisen bei

Rud. Neuhaus.

Zu Kriegsgeschenken

empfehlen wir:

Kopfschützer	Leibbinden, Tritot
Kopfschlauchmützen	" gestrickt
Ohrenwärmer	" Kamelhaar
Pulswärmer, Wolle	Lungenwärmer, Tritot
" Pelz gef.	" Flanel
Anienwärmer	" Kamelhaar
Schals	Strümpfe
Handschuhe	Socken

sowie sämtliche Unterzeuge billigst bei

Geschw. Schumacher.

Schürzen

für Damen, Kinder und Knaben.

Nur in eigener Anfertigung, daher beste Stoffqualitäten
gebilligste Verarbeitung, stets neueste Muster und billigsten
Preise.

R. Neuhaus.

Von frischer Sendung empfehle ff. Camembert (Portions-Käse.

Gervais-Ersatz (

vorzügliche deutsche Erzeugnisse.

Chr. Wieghardt.

Wärme-Flaschen

mit Bleidichtung, nie undicht werdend, empfiehlt

Julius Rüping.